



Erweiterte Grundsätze elementarer Bildung in Brandenburg



FH;P

Referent*in:
Sarah Dettmann



Was uns heute erwartet

- Vorstellungsrunde
- Alltagsspaziergang
- Bildungsplan: was will er warum? Und wie möchte er das erreichen?
- Den Bildungsplan als Webrahmen verstehen
- „Regeln“ aushandeln mit Kindern
- Pädagogisch Handeln
- Verknüpfung mit dem Bildungsbereich Philosophie/Ethik /Religion
- Fallbeispiel anhand des Bildungsplans in Gruppen bearbeiten
- Partizipative Bildungsumgebung mit Rundgang durch die Forscherwelt

- Ziel des Bildungsplans
 - (und was ihr damit verbindet)

Ziel des Bildungsplans

- Sicherstellung, gesetzlich zugesicherte, inklusive Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen SGB VIII §9
- Gewährleistung der Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern
- Schutz vor Gewalt SGB VIII §8
- „Kitas tragen die Verantwortung partizipative Bildungsumgebungen zu gestalten“
- Beschreibung von Leitlinien für kinderrechtsbasiertes, inklusives, partizipatives feinfühliges Handeln in den wichtigsten Alltagssituationen
- Impulse für Gestaltung
- Handlungpraktische Formulierungen

Den Bildungsplan als Webrahmen verstehen in dem sich Alltagssituationen mit Bildungsbereichen miteinander verweben mit dem Ziel der Anwendbarkeit für den Kita Alltag



Webrahmen



Alltagssituationen

- Häufig wiederkehrende Situationen, die die Grundbedürfnisse und Interessen des Kindes besonders berühren
- In denen Kinder Interaktionsmuster der Erwachsenen verinnerlichen. Diese Interaktionsmuster sind häufig automatisiert, nicht sorgfältig geplant/gestaltet/reflektiert
- Interaktionen, körperlicher Nähe kommen in Alltagssituationen häufig vor
- Entscheiden maßgeblich über das Wohlbefinden des Kindes

Bildungsbereiche

- sind Themengebiete der Bildung, jedoch nicht abgegrenzt, wie in der Schule
- Kompetenzen werden beschrieben, die Kinder entfalten können
- beschreiben pädagogisches Handeln zur Verwirklichung der Förderrechte
- Das Miteinbeziehen der Bildungsbereiche dient zur Unterstützung der Kompetenzentwicklung

Bildung im Kindesalter

- Jedes Kind hat das Recht auf Bildung (UN Kinderrechtskonventionen Art.28)
- Ob Kinder angeborene Fähigkeiten entwickeln können, hängt von den Bildungsmöglichkeiten ab
- Familie und Einrichtungen
- Bildung ist ein aktiver Aneignungsprozess, von Geburt an
- Vertrauensvolle Beziehungen zu Erwachsenen
- Sichere Umgebung
- Anerkennung vom Autonomiebedürfnis

- **Alltagssituation, Kinder im Mittelpunkt**
 - **„Regeln aushandeln“**
 - **gemeinsam-mit-Kindern**

- **Gute Regeln – Schlechte Regeln**

Was sind Regeln? Wofür sind diese gut? Wo sind ihre Grenzen?

Regeln geben
Orientierung/Halt

Regeln sind eine Art
Geländer für die
Handlungsspielräume der
Kinder

Regeln begrenzen
Handlungsspielräume

Im Kita Alltag gibt es viele Regeln. Sie beschreiben Normen und Erwartungen an das Verhalten von Kindern und Erwachsenen in konkreten Situationen. Es gibt Regeln für das Verhalten bei Mahlzeiten, beim Anziehen, beim Spielen, in Konflikten, auf dem Außengelände oder bei Ausflügen. Was sind Regeln? Wofür sind diese gut? Regeln werden für Kinder zum Hemmnis wenn sie das Gefühl haben gegängelt zu werden, wenn es zu viele unverständliche und unbegründete gibt. Oder wenn die Regeln sie in ihrem Bedürfnis nach Selbstbestimmung einschränken.

Pädagogisches Handeln

- Damit alle Akteur*innen in einer pädagogischen Einrichtung gut zusammenleben können, braucht es Regeln. Diese müssen sich an demokratischen Grundwerten orientieren und die Rechte der Kinder achten.
- Regeln gelten immer für alle gleichermaßen. Unterscheidet zwischen nicht verhandelbaren (niemand darf verletzt werden) und verhandelbaren (Ballspielen ist nur im Außengelände erlaubt). Begründet diese und schafft nicht begründbare Regeln ab.
- Um Regeln gemeinsam zu entwickeln, brauchen Kinder die Möglichkeit sich eine Meinung zu bilden. Sie müssen die Erfahrung machen dürfen verschiedene Regeln auszuprobieren.

Pädagogisches Handeln

- Regeln sind eng an Normen und familienkulturelle Selbstverständlichkeiten gebunden. Welche Regel ihr für wichtig haltet, hat auch immer was damit zu tun, welche ihr im Laufe eures Lebens kennengelernt habt.
- Sprecht ohne Vorwurf und Druck mit den Kindern und findet gemeinsam heraus, warum einige Regeln eingehalten werden und andere nicht
- Kinder brauchen die Möglichkeit Erfahrungen im Umgang mit Regeln zu sammeln. Welche dürfen bleiben, welche verändert werden und welche dürfen gehen.

„Habt so viele Regeln wie nötig und so wenig wie möglich!“

O-Töne der Kinder

„Wir haben Quetschbälle, so aus Luftballon und Sand. Manche Erzieher sind dafür manche dagegen. Wir wollen damit nur Stress abbauen, wenn wir sie quetschen. Bei manchen dürfen wir sie quetschen bei anderen nicht. Das hängt immer vom Erwachsenen ab, es gibt da keine einheitliche Regel, leider.“(Benito)

könnten die Kinder das in eurer Gruppe auch so sagen?

Vorsichtsätze

- Regeln gelten für alle, also haltet euch auch selbst daran.
- Benennt keine Regel, die ihr den Kindern nicht begründet und fordert deren Einhaltung nicht ein.
- Manipuliert Kinder nicht bei ihrer Entwicklung oder Verhandlung von veränderbaren Regeln

Verknüpfung der Alltagssituation Regeln aushandeln mit Bildungsbereichen

- In Situationen, in denen ihr mit den Kindern über Regeln sprecht, zum Beispiel Regeln vergleicht, die im Hort oder zu Hause gelten, könnt ihr die sprachliche Entwicklung der Kinder unterstützen. „Wie machen wir das im Hort? Und wie macht ihr das eigentlich zu Hause?“
- 3 Schritt anwenden: Frage des Kindes aufnehmen, eigene Vermutung aufstellen, Frage zurückgeben.

Philosophie /Ethik/Religion

Sprecht über normative Bewertungen – wie unfair, gerecht, verboten oder erlaubt etwas ist und welche Gefühle das auslöst.

Denkt an eine Situation eures Alltags und überlegt welche Fragen dabei entstehen können.

- **Partizipative Bildungsumgebung gemeinsam mit den Kindern gestalten**

- **Welche Orte sind schon vorhanden und warum?**
- **Wo darf Umgebung neu gestaltet werden und wie?**
 - **Rundgang durch die Forscherwelt**

Zu guter Letzt

- Feedbackfragen:

